




Mit welchen Standpunkten gehen die Interessensgruppen in die Debatte?

Aufgabe: **Analysiere** die Standpunkte der Interessensgruppen zum Kohlausstieg, indem du ...
die Argumente und zugehörigen Gründe für (a) deine Rolle (gelb) und (b) andere
Interessensgruppen (grün, rosa, etc.) *markierst*.

	Q1: Perspektive der Unternehmer (1) - EnBW-Sprecher Hans-Jörg Groscurth
Zeile 5 10	<p>Auszug aus Artikel der TAZ (03.07.2019): „[...] Dass sich selbst moderne Braunkohlekraftwerke derzeit nicht rechnen, zeigt sich im sächsischen Lippendorf: Dort steht einer von zwei Blöcken des Großkraftwerks still. Das sei eine „betriebswirtschaftliche Entscheidung“, die sich unter anderem aus Großhandelspreis, CO₂-Preis und Stromnachfrage ergebe, sagte EnBW-Sprecher Hans-Jörg Groscurth. Die Entscheidung sei nicht dauerhaft, werde aber wohl auch nicht kurzfristig revidiert. „Die Besonderheit im Moment besteht darin, dass die relevanten Rahmenbedingungen vermutlich längere Zeit andauern“, sagt Groscurth. Noch wirtschaftlicher als eine kurzfristige Drosselung, bei der Personal- und Fixkosten überwiegend weiterlaufen, wäre für die Unternehmen die komplette Stilllegung einzelner Kraftwerke. Doch aus freien Stücken wird es dazu kaum kommen – schließlich hat der Bund zumindest für die ersten Abschaltungen finanzielle Entschädigungen angekündigt [...].“ Quelle: https://taz.de/Kohleausstieg-wird-attraktiver/!5605203/, letzter Zugriff: 26.02.2020.</p>

	Q2: Perspektive der Unternehmer (2) - RWE-Chef Rolf Martin Schmitz
Zeile 5	<p>Auszug aus dem Interview im General-Anzeiger Bonn (17.01.2020): „[...] Mit dem Kompromiss ist RWE bis an die Grenze des Machbaren gegangen, unsere Beschäftigten tragen die Hauptlast des deutschen Kohleausstiegs. Allein bis 2022 werden wir 3000 Arbeitsplätze in der Braunkohle abbauen, bis 2030 werden es insgesamt 6000 Stellen sein. Das sind 60 Prozent der Stellen, die RWE in Tagebauen und Kraftwerken im rheinischen Revier hat [...]. An Entschädigung erhalten wir 2,6 Milliarden Euro vom Bund, verteilt über die nächsten 15 Jahre. Der finanzielle Schaden des Kohleausstiegs für RWE liegt aber bei 3,5 Milliarden Euro. Noch nicht eingerechnet sind entgangene Gewinne. Sie sehen: Der Preis, den RWE für einen gesellschaftlichen Kompromiss zahlt, ist hoch.“ Quelle: https://www.general-anzeiger-bonn.de/news/politik/deutschland/rwe-chef-der-preis-den-rwe-zahlt-ist-hoch_aid-48379543 letzter Zugriff: 26.02.2020.</p>

	Q3: Perspektive der Wissenschaft - Heinrich-Böll-Stiftung „Kohleatlas“ (2015)
Zeile 5 10 15	<p>Aus dem Kohleatlas der Heinrich-Böll-Stiftung (2015) gehen folgende Erkenntnisse hervor: „[...] Strom aus Braunkohle schadet dabei trotz geringerer Emissionen aus der Förderung und dem Transport des Brennstoffs dem Klima deutlich mehr als Steinkohle. Denn Braunkohle ist weniger stark verdichtet. Weil ihr Energie-gehalt deshalb geringer ist, muss für die Erzeugung derselben Menge Energie mehr Rohstoff verbrannt werden. [...] Bereits jetzt befinden sich so viele Treibhausgase in der Atmosphäre, dass sie die durchschnittliche Oberflächen-temperatur der Erde um 1,5 Grad Celsius erhöhen werden. Kritische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, besonders betroffene Staaten und Nichtregierungsorganisationen fordern, diese Temperaturmarke nicht zu überschreiten, weil dies bereits die Lebensgrundlagen in vielen Weltregionen stark gefährden könnte. Jenseits von zwei Grad Celsius wird der Klimawandel wahrscheinlich eine Schwelle überschreiten, die ihn unbeherrschbar macht. Denn mit hoher Wahrscheinlichkeit tauen die Permafrostböden auf und setzen die dort gebundenen riesigen Mengen an Methan frei. Auch das Abschmelzen des westantarktischen Eisschildes könnte nicht mehr zu stoppen sein. Solche Temperaturschwellen heißen „Kipp-punkte“ des Klimas. Jenseits davon wird das Klima nicht mehr in seinen jetzigen Zustand zurückkehren, sondern unabsehbare neue Wechselwirkungen auslösen [...].“ Quelle: https://www.boell.de/sites/default/files/kohleatlas2015_ii.pdf?dimension1=ds_kohleatlas, S. 16-17; letzter Zugriff: 26.02.2020.</p>

	Q4: Perspektive der Bürger*innen - In der Lausitz wächst der Frust der Handwerker
<p>5</p> <p>10</p> <p>15</p> <p>20</p> <p>25</p> <p>30</p> <p>35</p> <p>40</p> <p>45</p> <p>50</p>	<p>Auszug aus der Berliner Zeitung (12.11.2019): Der Kohleausstieg soll ungefähr im Jahr 2038 kommen, doch in der Lausitz ist er bereits da. Jedenfalls ein wenig: Ein Tagebau wurde geschlossen, Teile eines Kraftwerks gingen vom Netz. Zum 1. September 2019 ließ das Verwaltungsgericht Cottbus den Tagebau Jänschwalde (Spree-Neiße) vorübergehend stilllegen, weil der Betreiber Leag nicht rechtzeitig eine Umweltverträglichkeitsprüfung für den Weiterbetrieb vorgelegt hatte. 700 Kohlekumpel arbeiten seitdem in anderen Gruben. Zwar durften sie am Dienstag zum Schichtbeginn um 6 Uhr an ihren bisherigen Arbeitsplatz zurück. Doch die Arbeiten sind wohl auf zwei Monate beschränkt.</p> <p>„Das Ganze erfolgt auf Anordnung des Landesamtes für Bergbau“, sagt Leag-Sprecherin Kathi Gerstner der Berliner Zeitung. Es wurde angeordnet, um den Tagebau vor nachströmendem Grundwasser zu schützen. Die Bagger sollen einen 50 Meter breiten Streifen Abraum und Kohle wegbaggern. Ob der Betrieb regulär wieder aufgenommen wird, ist noch unklar. Beim Kraftwerk nebenan wurden zwei der sechs Blöcke abgeschaltet. „Dadurch fallen 600 von 8000 Stellen weg“, sagt die Leag-Sprecherin. „Ohne dass es die von der Politik versprochenen Ersatzarbeitsplätze gibt.“</p> <p>Die Ängste der Handwerker Die Blöcke sind nun in „Sicherheitsbereitschaft“ und können – wenn nötig – innerhalb von zehn Tagen wieder hochgefahren werden. Entlassen wurde niemand. Die Mitarbeiter wurden früher in den Ruhestand geschickt, ihre Stellen nicht neu besetzt. Die Zahl der Azubis wurde gesenkt. „Wir müssen unsere Personalplanung den Plänen der Politik anpassen“, so Gerstner.</p> <p>Das ist eine Entwicklung, die viele in der Region fürchten: dass gut bezahlte Industriearbeitsplätze verloren gehen – ohne Ersatz. Es geht nicht nur um 8000 Leute, die im Bergbau arbeiten, sondern auch um doppelt so viele in Zulieferfirmen.</p> <p>„Wir wissen einfach nicht, was kommt“, sagt zum Beispiel Norman Kabelitz (33). „Die Verunsicherung bei den Leuten hier ist enorm.“ Der Kfz-Mechatroniker ist Meister und angestellt im Autohaus Cottbus, das als größter Anbieter von Nutzfahrzeugen in der Region vom Transporter bis zum Lastwagen alles verkauft. „Bei uns kaufen die Handwerker ein und die kleinen Zulieferer für die Leag. Etwa ein Drittel unseres Umsatzes hängt an der Kohle.“ Da die ersten Jobs in den Gruben wegfallen, haben einige kleine Firmen bereits Personal abgebaut.</p> <p>Tourismus keine Alternative Die Handwerker befürchten, dass sie weniger Aufträge bekommen und im schlimmsten Fall pleite gehen. Oft heißt es, dass das Handwerk doch profitieren kann, wenn Gruben rekultiviert und Industrieanlagen abgerissen werden. „Aber nur für eine gewisse Zeit“, sagt Kabelitz. „Natürlich geht es dem Handwerk viel besser, wenn die Lausitz wirtschaftlich gut funktioniert. Wenn die Leute Häuser bauen, wenn sie keine Angst um ihre Jobs haben, sondern in die Zukunft investieren.“</p> <p>Als Alternative wird oft der Tourismus an den gefluteten Tagebauseen ins Spiel gebracht. „Das sind Billiglohnjobs – wenig Geld und viel Arbeit“, sagt Kabelitz. „Im Tourismus macht der Hotelier das Geld, die Angestellten bekommen nur einen geringen Lohn. Keiner verdient so viel wie in der Kohle. Da wechselt doch keiner in eine Kneipe.“</p> <p>Das Vertrauen schwindet Derzeit ist der Ist-Zustand für die Handwerker in der Lausitz noch sehr gut. „Das Handwerk hat zum überwiegenden Teil gut zu tun“, sagt Kurt Deutscher, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Cottbus. „Es gibt mehr Aufträge, als man bewältigen kann.“ Einige Betriebe finden nun nicht mehr genügend neue Fachleute, um die Aufträge der Kunden bewältigen zu können. Andere haben allerdings Probleme – weil Kunden aus der Großindustrie wegfallen.</p> <p>So brach der Absatz von Windrädern ein. Beim Hersteller Vestas in Lauchhammer wurden 500 Stellen gestrichen – jeder zweite Arbeitsplatz. Die Stilllegung des Tagebaus Jänschwalde kam dazu. Die Zulieferer reagieren: „In unserem Bereich gab es 3736 Anträge auf Kurzarbeitergeld im Handwerk“, sagte Deutscher. „Das sind 200 Prozent mehr als im Vorjahr.“ Das hat Folgen: Wer in Kurzarbeit ist, gibt weniger Geld aus. Das schmälert die Kaufkraft, Handwerksbetrieben werden weniger Aufträge erteilt. „In der Lausitz schwindet das Vertrauen in das, was die Politik angekündigt hat“, sagt Deutscher.</p> <p>Der Kohlekompromiss wurde im Januar beschlossen, aber das Gesetz sei noch nicht da. Niemand wisse, was mit den versprochenen Förder-Milliarden wird und wie der Strukturwandel ganz konkret vor Ort umgesetzt werden soll. „Zum Beispiel können unsere Handwerksbetriebe die bisher vorhandenen Förderinstrumente gar nicht in Anspruch nehmen. Da müsste die Politik schnell die Gesetze ändern“, sagt Kurt Deutscher.</p> <p>Quelle: https://www.berliner-zeitung.de/wirtschaft-verantwortung/kohleausstieg-in-der-lausitz-waechst-der-frust-der-handwerker-li.1248, letzter Zugriff: 12.02.2020.</p>

	<p>Q5: Perspektive der Kohlekommission (BMWi, Januar 2019)</p>
<p>5</p> <p>10</p> <p>15</p> <p>20</p> <p>25</p> <p>30</p> <p>35</p> <p>40</p>	<p>Auszug aus dem Abschlussbericht der „Kommission ‚Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung‘“</p> <p>[...]Zu den gut 8.000 direkt bei der LEAG in der Bergbau- und Energiewirtschaft Beschäftigten kommen nach nachvollziehbaren Schätzungen noch einmal rund 500 Unternehmen mit ca. 16.000 Arbeitnehmern hinzu, die als Service- und Zuliefererbetriebe unmittelbar und mittelbar von der Kohle- und Energiewirtschaft abhängen (bei unterschiedlichen Abhängigkeitsgraden und regionaler Verortung innerhalb und außerhalb des Reviers). [...]</p> <p>Das Braunkohlerevier ist heute einer der wichtigsten Industriestandorte in der Lausitz. Es hat den Anspruch, ein Industriestandort zu bleiben und dabei eine moderne, attraktive, zukunftsgerichtete Wirtschaftsregion zu werden. [...]</p> <p>Dazu müssen die erkennbaren Defizite in den Infrastrukturen behoben werden, wie beispielsweise eine lückenhafte Ausstattung mit digitaler Infrastruktur und Defizite in der Verkehrsinfrastruktur (Straße, Schiene und Wasser). [...] Der Mangel an attraktiven Mobilitätsverbindungen zwischen den ländlichen Regionen und den Metropolräumen erweist sich heute als wesentliches Hindernis für die Gewinnung dringend benötigter Fachkräfte. Für eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung sind junge, tatkräftige Fachkräfte notwendig. In der Lausitz muss deshalb der demografischen Entwicklung und dem damit verbundenen rückläufigen Erwerbspersonenpotenzial entgegengewirkt werden, da der Wettbewerb um gut qualifizierte Fachkräfte zukünftig ohnehin bundesweit weiter zunehmen wird. Im Kontext der schrittweisen Reduzierung der Braunkohleverstromung kommt der Sicherung und dem Ausbau von Ausbildungsplätzen sowie der gezielten Anwerbung neuer Fachkräfte eine besondere Bedeutung zu. Die attraktiven Ausbildungsstandorte der LEAG sollten unbedingt erhalten und weiterentwickelt werden. [...]Zudem müssen zur Steigerung der Attraktivität der Gesamtregion ansprechende soziale Infrastrukturen und Freizeitmöglichkeiten geschaffen werden.</p> <p>Der flächendeckende Ausbau der digitalen Infrastruktur in ein hochmodernes, gigabitfähiges Netz auf Glasfaserbasis ist ebenfalls unerlässliche Grundlage für wirtschaftliche Entwicklungsperspektiven und wettbewerbsfähige Standortbedingungen zur Gewinnung neuer Investoren. Das Lausitzer Revier benötigt klare Zusagen des Bundes, um die notwendigen langfristigen Planungsprozesse umgehend anzustoßen.</p> <p>Die Steigerung der Innovations- und somit Wettbewerbsfähigkeit in der Lausitz spielt eine zentrale Rolle im Strukturentwicklungsprozess. [...] Weiterhin könnten außeruniversitäre Forschungseinrichtungen der Max-Planck und der Fraunhofer-Gesellschaft, des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) und anderer Zentren der Helmholtz- und Leibniz-Gemeinschaften gezielt in der Lausitz angesiedelt und mit den bestehenden Forschungseinrichtungen verknüpft werden, um Forschungs- und Entwicklungspotenziale zu heben.</p> <p>In jüngerer Zeit ist der Tourismus hinzugekommen (Görlitz, Lausitzer Seenland). Darüber hinaus bestehen im Dienstleistungssektor gute Anknüpfungspunkte im Bereich Logistik und Mobilität. Unter Einbindung der Universitätsstandorte Dresden und Cottbus besteht eine ausgeprägte und in Teilen bereits heute exzellente universitäre wie außeruniversitäre Forschungslandschaft mit besonderen Entwicklungsschwerpunkten bzw. Entwicklungsvoraussetzungen in den Bereichen Energie, Mobilität, Bioökonomie/Ressourceneffizienz, Gesundheit/Kultur/Tourismus und Künstliche Intelligenz.</p> <p>Das Lausitzer Revier besitzt wichtige Grundlagen, um auch unter veränderten energiepolitischen Rahmenbedingungen weiterhin eine starke Energieregion zu bleiben. Die energiespezifischen Kompetenzen der Region bieten die Möglichkeit, die europaweit zu beobachtenden Veränderungen der Energiesysteme von derzeit zentralen zu zukünftig weitgehend dezentralen Strukturen zu begleiten. [...]</p> <p>Quelle: https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Downloads/A/abschlussbericht-kommission-wachstum-strukturwandel-und-beschaeftigung.pdf?__blob=publicationFile, letzter Zugriff: 26.02.2020.</p>